

**Eglė Bendikaitė: Sionistinis sąjūdis Lietuvoje. Litauisches Historisches Institut: Vilnius 2006. 300 S.**

In ihrer auf Litauisch verfassten Dissertation über die zionistische Bewegung in Litauen stellt die Autorin „die politischen Etappen der Zionistischen Organisation“ auf dem Gebiet der heutigen Republik Litauen dar und untersucht „die internen Wandlungen unter den jüdischen Bevölkerungsgruppen“ sowie die „Veränderungen ihres weltanschaulichen wie ihres Handlungsprogramms angesichts neuer geschichtlicher und politischer Umstände“ der Jahre 1906 bis 1940. Die hebräische und deutsche Zusammenfassung ermöglicht auch dem Sprachkundigen eine Orientierung über die behandelten Themen.

Der gewählte Zeitraum beginnt mit der Verlegung des Allrussischen Zionistischen Zentralbüros nach Wilna, wodurch die zionistischen Aktivitäten dort ei-

nen starken Auftrieb bekamen und Wilna bis 1911 zum bedeutenden Zentrum des russischen Zionismus wurde. Sichtbar wurde dies auf der 3. Konferenz der Zionisten Russlands vom 4. bis 10. Dezember 1906 in Helsinki, auf der ein neues Zentralkomitee gewählt und das Programm bestimmt wurde: das Prinzip des „synthetischen Zionismus“, der auf Erez Israel gerichtet war und der Grundsatz der „Arbeit in der Gegenwart“, welche den Kampf um die politischen Minderheitsrechte der Juden in Litauen hervorhob. Während nach der Revolution von 1905 sämtliche zionistischen Aktivitäten im Zarenreich verboten wurden, konnte die Bewegung zunächst nur in kleinen Untergrund-Kreisen von Wilna überdauern, während sie auf dem Lande fast völlig zum Versiegen kam. Innerhalb der jüdischen Gemeinden war der „Bund“, die jüdische sozialistische Organisation, ein harter Widersacher der Zionisten, die als bürgerlich und konservativ galten. Zu weiteren Opponenten zählten die Vertreter der jüdischen Orthodoxie.

1940 markiert wiederum die erste sowjetische Besetzung der Republik Litauen, wodurch die zionistische Tätigkeit nunmehr als unvereinbar „mit der nationalen Sicherheit“ erklärt, zionistische Organisationen aufgelöst und eine Reihe von Persönlichkeiten deportiert wurden.

Grundlage der Untersuchung boten die Dokumente aus dem Litauischen Zentralen Staatsarchiv, der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek der Litauischen Akademie der Wissenschaften sowie zahlreichen Periodika, die von 1906 bis 1912 in Wilna und von 1919 bis 1940 in Kowno erschienen, ferner die Akten der jüdischen Gemeinden Litauens, die sich im YIVO-Archiv in New York befinden. Außer diesen Materialien konsultierte die Autorin die Erinnerungs- und Bekenntnisliteratur (*yisker bikher*), um das historiographisch bisher weitgehend unerforschte Feld zu bearbeiten. Allerdings beklagt die Verfasserin, dass die Quellen über die Aktivitäten der litauischen Zionisten während des Ersten Weltkriegs spärlich sind, zumal diese von 1914 bis 1916 erheblichen Einschränkungen unterlagen, da Juden insgesamt als „potenzielle deutsche Spione“ betrachtet und gemäß eines Zarenerlasses ins Innere Russlands verbannt wurden. 1917, dem Jahr der Balfour-Deklaration, erneuerte sich die litauische zionistische Bewegung, und als 1918 der neue unabhängige litauische Staat gegründet wurde, konnten in den 1920er Jahren die verschiedenen und oft miteinander verfeindeten zionistischen Gruppierungen in der Allgemeinen Zionistischen Partei zunächst ein gemeinsames Dach finden, von den litauischen Behörden allerdings stets mit Misstrauen beäugt. Einer der Gründe dafür lag darin, dass die Zionistische Organisation bemüht war, Autonomie für die Juden in Litauen zu erzielen.

Die zionistischen Aktivitäten in verschiedenen Bereichen nahmen einen neuen Anfang, so entstand 1920 in Litauen der jüdische Sportverband „Makkabi“ mit seiner engen Beziehung zur Zionistischen Organisation, und 1921 eröffneten der Jüdische Nationalfonds sowie der Stiftungsfonds „Keren Hayesod“ in Kowno ihre Büros. Nicht unerwähnt bleiben aber auch die innerjüdischen Kämpfe, etwa um neue Schulen, wobei die Zionisten mit Hilfe der Organisation „Tarbut“ den Sieg errangen, da ab 1928 drei Viertel aller jüdischen Kinder Litauens ihre Schulen besuchten. Der Erfolg der Zionistischen Organisation in Litauen hing, so die Autorin, damit zusammen, dass es den Zionisten gelang, andere davon zu überzeugen, dass ihre Vision von der Zukunft gleichbedeutend mit dem Schicksal der Juden sei. Die litauische Hauptstadt Wilna, Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit und Kultur, hatte früher in der jüdischen Welt den wohlklingenden Beinamen „Yerusholayim de Lite“ inne, Jerusalem Litauens. Diese Vergangenheit wie auch die Zukunft wurde jedoch in Litauen wie in den anderen Ländern der Region von Stalin und Hitler vernichtet. Es ist daher umso erfreulicher, dass sich heute junge litauische Forscher der jüdischen Thematik wieder annehmen.

*Elvira Grözinger, Berlin*